

Qualitative Inhaltsanalyse als ein Instrument zur Auswertung von biographischen Interviews. Ein Erfahrungsbericht

Silvio Herzog und Andreas Brunner

1. Einleitung

Im Jahre 2001 brach im Kanton Bern (Schweiz) eine neue Ära der Lehrerinnen- und Lehrerbildung an: Nachdem die Ausbildung von Primarlehrerinnen und Primarlehrern – also Lehrkräften der Grund- und Hauptschule – bis anhin traditionell an Seminaren organisiert war, wurde sie neu der Universität angegliedert. Diese Reform wurde zum Anlass genommen, die berufliche Karriere von Absolventinnen und Absolventen der Seminare für Primarlehrkräfte zu untersuchen. Das Forschungsprojekt "Karriereverläufe und biographische Bewältigungsprozesse von Absolventinnen und Absolventen der seminaristischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Bern" (2002 bis 2005) ist ein Gemeinschaftsprojekt des Instituts für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern und der Lehrerinnen- und Lehrerbildung von Kanton und Universität Bern¹.

Im Rahmen des Workshops zur Qualitativen Inhaltsanalyse werden das Forschungsdesign und die Auswertung der Interviewdaten im Sinne eines *Workstattberichts* dargestellt, um einen Austausch der Erfahrungen zu ermöglichen. Wir präsentieren keine Ergebnisse, sondern ausschliesslich methodische Aspekte. Eine ausführliche und separate Dokumentation der methodischen Hintergründe zur mündlichen Befragung ist zur Zeit in Vorbereitung und kann ab Februar 2005 bei den Autoren bestellt werden.

2. Kurzpräsentation des Forschungsprojekts

2.1 Projektdesign und –planung

Allen befragten Personen ist gemeinsam, dass sie die seminaristische Ausbildung zur Primarlehrerin bzw. zum Primarlehrer erfolgreich abgeschlossen haben. Im Zentrum des Forschungsprojekts steht die Frage nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden ihrer Karrierever-

¹ Das Forschungsprojekt wird von Prof. Dr. Walter Herzog und Dr. Hans Peter Müller geleitet. Ihnen danken wir für die Ermöglichung der Teilnahme an diesem Workshop und für die Rückmeldungen zu unseren Ausführungen.

läufe und möglicher Erklärungen dafür. Dabei wurde die Stichprobe nicht auf Personen beschränkt, die noch im Primarlehrberuf tätig sind, sondern es wurde versucht, alle Absolventinnen und Absolventen in ihren heutigen Berufen zu erreichen. Daraus ergaben sich vier Hauptvergleichsgruppen, bestehend aus Personen, die

- ohne nennenswerten Unterbruch im Lehrerberuf tätig sind,
- den Lehrerberuf verlassen haben, aber zum Zeitpunkt der Befragung wieder als Lehrperson tätig sind,
- nie in den Lehrerberuf eingestiegen sind (obwohl sie die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben),
- im Lehrerberuf tätig gewesen waren, ihn aber zum Zeitpunkt der Befragung verlassen haben.

In der Vorprojektphase ging es darum, die aktuellen Adressen der Absolventinnen und Absolventen ausfindig zu machen. Dies geschah über die neun Ausbildungsinstitutionen, über Ehemaligenvereinigungen und persönliche Recherchen. Die erste Datenerhebung beinhaltete eine Fragebogenuntersuchung bei über 4000 Personen, deren Ausbildungsabschluss zwischen neun und knapp vierzig Jahren zurücklag. Die Erhebung wurde bei insgesamt 12 Patentierungsjahrgängen durchgeführt, je drei aufeinander folgende Jahrgänge aus den 1960er bis 1990er Jahren (Klumpenstichprobe). Aus den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der schriftlichen Befragung wurde die Stichprobe für die Interviewerhebung gezogen.

2.2 Schriftliche Befragung

Mit der schriftlichen Befragung verfolgten wir drei Zielsetzungen: Die Fragebogenerhebung diente erstens in der Funktion eines Screenings als Grundlage für die hypothesengeleitete Auslese der Stichprobe für die mündliche Befragung (Exploration und Typenbildung). Zweitens ermöglichte sie die Erhebung relevanter Angaben zu den einzelnen Personen in Ergänzung zu den Interviewergebnissen (Einzelfallanalyse, biographischer Fragebogen). Und drittens unterstützte sie die Darstellung von Karriereverläufen auf der Grundlage von quantitativen Daten (Lebenslaufforschung).

Inhaltlich fokussierte der Fragebogen die Ausbildung zur Primarlehrperson, die berufliche Entwicklung von der Patentierung bis zum Erhebungszeitpunkt sowie demographische Angaben. Von den angeschriebenen Personen wurden gut 3500 per Post erreicht. Die 1873 ausgefüllten Fragebogen entsprechen einer Rücklaufquote von gut 53 Prozent. Die methodische

Vorgehensweise und die deskriptiven Auswertungen zur schriftlichen Befragung sind in einer technischen Dokumentation ausführlich dargestellt (Herzog, Müller, Brunner & Herzog 2004). Ihre Beschreibung und die Erläuterungen zur Zusammenführung mit den Verfahren der mündlichen Befragung (vgl. Kap. 2.3) können an dieser Stelle aus zeitlichen Gründen nicht geleistet werden.

2.3 Mündliche Befragung

Bei der mündlichen Befragung standen zwei Ziele im Vordergrund: Die Beschreibung der Karriereverläufe und die Suche nach möglichen Erklärungen für Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Verläufen.

Den Zielen entsprechend gestalteten sich die Themen des Interviews: Einer Beschreibung des Karriereverlaufs folgten Angaben, die zur Erklärung beigezogen werden konnten, wie das Aus- und Weiterbildungsverhalten, der Umgang mit beruflichen Beanspruchungen, Entscheidungen im Beruf oder die Rolle des Berufs im Zusammenhang mit den übrigen Lebensbereichen.

Das Interview wurde als Leitfadeninterview gestaltet. Der narrative Interviewteil zu Beginn beinhaltete eine offene Schilderung des Karriereverlaufs. Im anschliessenden problemzentrierten Interviewteil wurden die verschiedenen Themenbereiche entlang einer strukturierten Frageabfolge angesprochen. Eingestreut waren einzelne Instrumente, zum Beispiel zur Darstellung der sozialen Unterstützung oder im bilanzierenden Schlussteil. Für die Stichprobenziehung wurde gestützt auf die Fragebogendaten ein zweistufiges Vorgehen realisiert. In einem ersten Schritt wurden in Anlehnung an das Stufenmodell empirisch begründeter Typenbildung von Kluge (2000) gemäss Fragestellung die Fallgruppen festgelegt. Durch ein selektives Sampling sind in einem zweiten Schritt nach typenübergreifenden (Geschlecht, Patentierungskohorte) und typenspezifischen Merkmalen die einzelnen Fälle gezogen und eine Verbindung von quantitativen und qualitativen Elementen der Stichprobenziehung hergestellt worden. Insgesamt führten wir 171 Interviews durch. Die Befragung wurde jeweils von zwei Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern geführt und dauerte zwischen einer und zweieinhalb Stunden.

3. Auswertung der Interviewdaten

3.1 Datenaufbereitung

Die Datenaufbereitung der mündlichen Befragung geschah in drei verschiedenen Formaten: Erstens wurde unmittelbar nach der Interviewdurchführung für jedes Interview ein *Postskriptum* (vgl. Witzel 2000) verfasst. Mit Angaben zu den Rahmenbedingungen der Durchführung, Eindrücken zum Gesprächsverlauf sowie dem Verhalten der beteiligten Interaktionspartnern und -partnerinnen diente es als Reflexionsinstrument über den Transkriptionstext hinaus. Zweitens und hauptsächlich geschah die Datenaufbereitung über eine vollständige *Transkription* der 171 Interviews. Verbunden mit der Zielsetzung, das Datenmaterial in erster Linie inhaltsanalytisch auszuwerten, wurden die Textstellen mit wenigen funktionalen Kommentaren ergänzt. Zusätzlich wurden 30% der Interviewabschriften gegengelesen, in der ersten Phase der Abschrift im Sinne der Schulung, später zur Qualitätskontrolle. Drittens sind die begleitenden Instrumente (Kurzfragebogen, Diagramme) mit der *Statistiksoftware SPSS* aufbereitet worden und standen so für den Einzelfall wie auch für aggregierte Ergebnisse zur Verfügung.

3.2 Auswertungskonzept

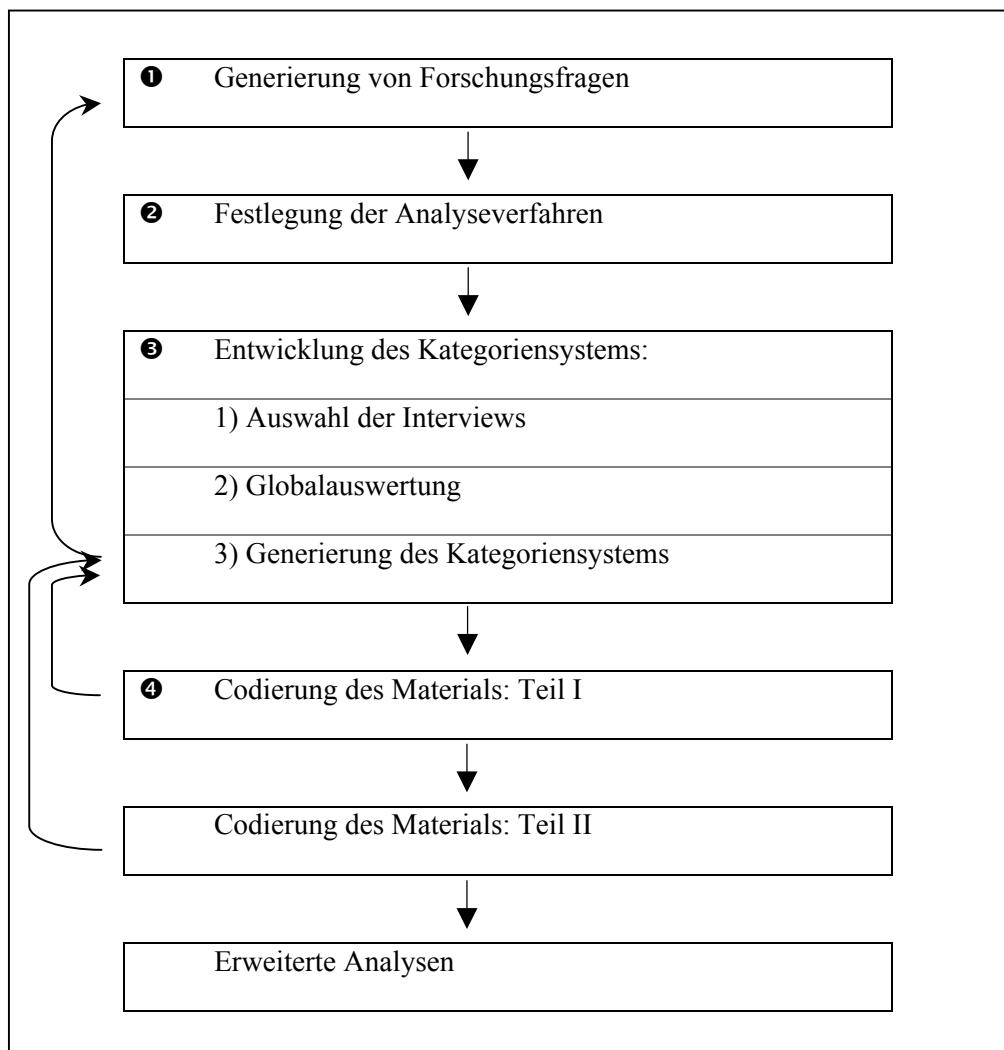
3.2.1 Grundsätze und Modell

Auf Grund der Vielfalt der unterschiedlichen Daten war es erforderlich, ein massgeschneidertes Auswertungskonzept zu erstellen. Für diese Tätigkeit wurden wir von verschiedenen Autoren resp. ihren methodologischen Sichtweisen beeinflusst, insbesondere durch...

- ... Philipp Mayring (2003) und seine Forderung nach einer regelgeleiteten und systematischen Vorgehensweise sowie die Grundtechnik der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse,
- ... Anselm L. Strauss (1994) und seine Interpretation der Grounded Theory bezogen auf datennahe Auswertungsverfahren und
- ... Thomas Kühn und Andreas Witzel (2000), Hildegard Macha und Monika Klinkhammer (1997) sowie Udo Kelle und Susann Kluge (1999) mit ihren forschungspraktischen Anleitungen im Umgang mit qualitativen Daten.

Das Auswertungskonzept wurde am folgenden *Ablaufmodell* entlang aufgebaut (Abb. 1).

Abbildung 1: Ablaufmodell zur Auswertung der Interviewdaten



3.2.2 Erläuterung einiger zentraler Aspekte des Ablaufmodells

Im Folgenden möchten wir einige zentrale Aspekte des Ablaufmodells zur Auswertung (Pkt. 1 bis 4) darstellen.

1) Generierung der Forschungsfragen

Die Forschungsfragen haben innerhalb des gesamten Projekts einen zentralen Stellenwert. Sie garantieren einerseits, dass im Projektverlauf das Ziel der Studie nicht aus den Augen verloren wird. Andererseits haben sie auch "präventiven" Charakter, indem sie bei der Auswertung einer potentiell unerschöpflichen Datenbasis eine leitende und fokussierende Funktion einnehmen.

Aber wie werden die "richtigen" Fragen gestellt? Ausgehend von der bereits oben beschriebenen Hauptfragestellung wurden in der Projektvorbereitung Teilfragestellungen abgeleitet und gesammelt. Sie stammen aus theoretischen Abhandlungen wie auch aus Berufserfahrungen

der Projektmitglieder. Zur Durchführung, Datenaufbereitung und -auswertung wurden zudem Forschungstagebücher geführt, die ebenfalls als Grundlage für die Erweiterung und Validierung der Forschungsfragen genutzt werden konnten. Schliesslich konnte der Fragenkatalog auch durch die Auswertung der schriftlichen Erhebung sowie die Sichtung methodischer Vorgehensweisen ergänzt werden. Mit diesem Vorgehen sollte einerseits die Effizienz und Effektivität der Auswertungsverfahren gewährleistet und andererseits mit einer bestimmten Offenheit die Möglichkeit hochgehalten werden, "*ausgetretene Denkpfade*" (Böhm 1994, p. 124) zu verlassen.

2) Festlegung der Analyseverfahren

Aus thematischen, methodologischen sowie forschungspraktischen Gründen stehen für unsere Vorgehensweise *inhaltsanalytische Auswertungsverfahren* im Vordergrund, welche strukturierend und kategorienbildend sind:

Die Forschungsfragen sind überwiegend auf *Themen* ausgerichtet, die mehr oder weniger manifest und somit über die Kommunikation direkt erschliessbar sind. Dies bezieht sich insbesondere auf das Konstrukt "Karriere": Die "Biographie" der Probandinnen und Probanden steht für uns weniger als Erzählsituation (vgl. Schütze 1976), sondern vielmehr als Zugang zur Rekonstruktion des Karriereverlaufs im Vordergrund (vgl. Herzog & Müller 2002). Entsprechende Instrumente zur Objektivierung und zeitlichen Strukturierung sind im Interview eingesetzt worden (z.B. Tätigkeitschronologie aus Fragebogen).

Dies zeigt sich auch in den *methodologischen Überlegungen* zur Gestaltung der Erhebungsinstrumente: Aus den Forschungsfragen wurden zumeist direkte Interviewfragen abgeleitet, welche in Kombination mit anderen Themenbereichen inhaltsanalytisch ausgewertet werden können. Der Interviewleitfaden beinhaltet aber auch indirekte Frageformate, insbesondere im ersten stärker narrativen Interviewteil. Es handelt sich dabei um mehr oder weniger latente Phänomene, welche nur durch "doppelt-interpretative" Vorgehensweisen zugänglich sind. Dieser Auswertungsstrang, welcher als Ergänzung zu inhaltsanalytischen Verfahren eingesetzt werden soll, wird im Kontext vertiefender Analysen ausgewählter Interviews resp. Interviewteile verfolgt (vgl. Bereich "Erweiterte Analysen" im Ablaufmodell).

Die Wahl der Analyseverfahren ist auch mit *forschungspraktischen Überlegungen* verbunden. Es ist uns auf Grund des grossen Stichprobenumfangs von 171 Interviews und dem damit verbundenen Datenumfang nicht möglich, extensive Verfahren zu praktizieren. Durch diese Eingrenzung war bereits während der Datenaufbereitung (vgl. Kap. 3.1) ein gerichtetes und funktionales Vorgehen möglich.

3) Entwicklung des Kategoriensystems

Für die Entwicklung des Kategoriensystems wurden in einer ersten Auswertungsphase 40 Interviews (knapp ein Viertel des Datenmaterials) durch eine geschichtete Zufallsstichprobe ausgewählt. Die einzelnen Interviewtexte wurden für die gesamte Auswertungsphase auf die Projektmitglieder aufgeteilt, um den Coderinnen und Codern die Verantwortung im Sinne der "Anwaltschaft für den Einzelfall" zu übergeben.

Für eine erste systematische Auseinandersetzung mit den Fallgeschichten ist das Verfahren der *Globalauswertung* nach Legewie (1994) zur Anwendung gekommen. Ergebnisse dieses Analyseprozesses waren Stichwortverzeichnisse zur Beschreibung und Erklärung der Karriereverläufe, ausgewählte Kernaussagen zur Fallgeschichte sowie eine subjektive Beurteilung der Verständlichkeit, Wahrhaftigkeit und Vollständigkeit der Aussagen. Die Aufträge wurden bewusst offen verfasst, da zum entsprechenden Zeitpunkt der Blick zu deren Bearbeitung noch nicht durch ein differenziertes Kategoriensystem verstellt war.

Die *Generierung des Kategoriensystems* kann zusammenfassend als "theoriegeleitet am Material entwickeltes Vorgehen" (Mayring 1996, p. 91) beschrieben werden, das je nach Fragestellung und Stand der Forschung eine Gewichtung eher induktiver oder deduktiver Arbeitsweisen erforderte. Um Datenmaterial und Theorieliteratur gewinnbringend miteinander in Beziehung zu stellen, ist die Arbeit im Team genutzt worden: Während die Projektmitglieder mit ihrer bereits oben beschriebenen Anwaltschaft für die Einzelfälle von den Aussagen her argumentierten, brachte die Projektleitung stärker theoretische Hintergründe in die Diskussion ein, sozusagen als "theoretisches Gewissen" (Zitat eines Projektmitglieds).

In einem *mehrstufigen Vorgehen* sind ausgehend von den Fragestellungen und der Theoriearbeit Ober- und Hauptkategorien gebildet worden, welchen in einem nachfolgenden Arbeitsgang aus den ausgewählten Interviews Textsegmente zugewiesen wurden. Diese "Fundstellen" hatten die Funktion von "Containern" (Richards & Richards 1995; zit. nach Kühn & Witzel 2000, Abs. 18), also Sammelstellen von noch wenig differenziertem und kategorisiertem Material. Das Vorgehen brachte den Vorteil mit sich, eine vorschnelle Fokussierung auf einzelne Stellen im Interview (vgl. Flick 1994, p. 352) wie auch auf spezifische Ausprägungen einer Unterkategorie zu vermeiden. So wurden erst nach diesem Arbeitsschritt Kategorien und Unterkategorien gebildet und mit Definitionen, Ankerbeispielen wie auch Codierregeln (im Falle skalierend strukturierender Inhaltsanalysen) konkretisiert (vgl. zum Vorgehen: Mayring 2003).

Der *Aufbau des Kategoriensystems* richtete sich nach der dreifachen "Codierlogik biographischer Interviews" (Kühn & Witzel 2000, Abs. 54) und umfasste a) zeitlich-biographische Codes (Erweiterte Tätigkeitschronologie), b) thematische Codes (vgl. Themen des Interviewleitfadens) sowie c) Fallmerkmale (u.a. Geschlecht).

4) Codierung des Materials

Auf der Grundlage des oben beschriebenen Kategoriensystems wurden in zwei weiteren Phasen die restlichen Interviews vercodet. In regelmässigen Abständen wurde dazu das Kategoriensystem nochmals überprüft und mit neuen Kategorien, präziseren Anleitungen oder weiteren Ankerbeispielen ergänzt. Ein bedeutsamer Bestandteil dieser Auswertungsphase stellte auch die Überprüfung der Intercoderreliabilität dar. Doppelcodierungen dienten der Qualitätssicherung wie auch der Qualitätsentwicklung und wurden zu Beginn der zweiten Auswertungsphase sowie zum Schluss der gesamten Codiertätigkeit mit jeweils 9 Interviewtexten durchgeführt. Die Kontrollarbeiten und entsprechenden Rückmeldungen bezogen sich auf die Bestimmung des Intercoderreliabilitätskoeffizienten sowie auf ein Gutachten, welches qualitative Elemente der Erkenntnisse verschriftlichte. Insbesondere die erste Durchführung, welche der formativen Überprüfung diene, bot Grundlagen, um die Schulung punktuell zu vertiefen, die Codieranleitung zu verbessern oder erste Prämissen zu den Auswertungen aufzustellen.

4. Diskussion

Die weiterführenden Auswertungsarbeiten und die Berichtlegung sind zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Artikels noch im Gange. Eine Beurteilung der Funktionalität des dargestellten methodischen Vorgehens ist daher noch nicht möglich. Auf Grund der bisherigen Auswertungserfahrungen hat es sich jedoch bewährt, in Anlehnung an die Darstellung von Mayring (2003) ein *massgeschneidertes Auswertungskonzept* zu erstellen, welches Rückkoppelungsprozesse wie auch Leitlinien für das Projektmanagement enthält. Zur Umsetzung wurde der *Dokumentation der Auswertungsarbeiten* von Beginn weg hohe Priorität zugemessen. Sie schafft Transparenz gegen innen und aussen: Im Sinne der Qualitätsdiskussion qualitativer Forschung erhoffen wir uns durch die Herstellung eines Dokumentationsbandes (in Vorbereitung) und Präsentationen wie im Rahmen dieses Workshops einen Gewinn bringenden Austausch. Projektintern ist die Dokumentation aber auch ein bedeutsames Arbeitsinstrument, insbesondere für die *Zusammenarbeit im Team*. Wir sind der Überzeugung, dass qualitative Forschung nur in Teams gestaltet werden kann. Der Wert des Teams ergibt sich aber nicht per se daraus, dass mehrere Personen am gleichen Thema arbeiten. Er ist insbesondere durch die

Zusammensetzung und die Arbeitsorganisation geprägt. Wir haben sehr gute Erfahrungen mit einem relativ heterogenen Team (Geschlecht, Alter, Berufsausbildung und insbesondere Vorerfahrung) gemacht. Wir mussten aber auch erkennen, dass Effizienz und Qualität der Tiefgründigkeit nicht immer leicht zu vereinen sind und dem *Projektmanagement* einen hohen Stellenwert zuweisen. Wir sind zuversichtlich, dass der grosse Aufwand bei der Datenproduktion zu einem aufschlussreichen Erkenntnisgewinn führen wird und freuen uns, die Ergebnisse bald kommunizieren zu können.

Literaturverzeichnis

- Böhm, A. (1994). Grounded Theory - Wie aus Texten Modelle und Theorien gemacht werden. In A. Böhm (Ed.), *Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge* (pp. 121-140). Konstanz: Universitätsverlag.
- Flick, U. (1994). Hermeneuten-Zirkel am PC - Erfahrungen mit ATLAS/ti aus einem Lehr-Forschungsprojekt. In A. Boehm, A. Mengel & T. Muhr (Eds.), *Texte verstehen. Konzepte, Methoden, Werkzeuge* (pp. 349-358). Konstanz: Universitätsverlag Konstanz.
- Herzog, W., & Müller, H. P. (2002). *Karriereverläufe und biographische Bewältigungsprozesse von Absolventinnen und Absolventen der seminaristischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Bern. Antrag für Forschungsprojekt*. Bern: Stelle für Forschung und Entwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.
- Herzog, W., Müller, H. P., Brunner, A., & Herzog, S. (2004). *Berufliche Laufbahn von Absolventinnen und Absolventen der seminaristischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung des Kantons Bern. Dokumentation zur schriftlichen Befragung* (Forschungsbericht Nr. 28). Bern: Universität, Institut für Pädagogik und Schulpädagogik, Abteilung Pädagogische Psychologie.
- Kelle, U., & Kluge, S. (1999). *Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Kluge, S. (2000, Januar). *Empirisch begründete Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung*. Retrieved Mai, 2003, from <http://qualitative-research.net/fqs>
- Kühn, T., & Witzel, A. (2000). *Der Gebrauch einer Textdatenbank im Auswertungsprozess problemzentrierter Interviews*. Retrieved November, 2003, from <http://www.qualitative-research.net/fqs/fqs.htm>
- Legewie, H. (1994). Globalauswertung von Dokumenten. In A. Boehm, A. Mengel & T. Muhr (Eds.), *Texte verstehen. Konzepte, Methoden, Werkzeuge* (pp. 177-182). Konstanz: Universitätsverlag Konstanz.
- Macha, H., & Klinkhammer, M. (1997). Auswertungsstrategien methodenkombinierter biographischer Forschung. In B. Friebertshäuser & A. Prengel (Eds.), *Handbuch Qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (pp. 569-583). Weinheim: Juventa Verlag.
- Mayring, P. (1996). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (3., überarbeitete Aufl.). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Mayring, P. (2003). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (8. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.
- Schütze, F. (1976). Zur Hervorlockung und Analyse von Erzählungen thematisch relevanter Geschichten im Rahmen soziologischer Feldforschung. In A. B. Soziologen (Ed.), *Kommunikative Sozialforschung* (pp. 159-260). München: Fink.

- Strauss, A. L. (1994). *Grundlagen qualitativer Sozialforschung: Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen und soziologischen Forschung* (A. Hildenbrand, Trans.). München: Fink.
- Witzel, A. (2000, Januar). *Das problemzentrierte Interview*. Retrieved Mai, 2003, from <http://qualitative-research.net/fqs>

Angaben zu den Autoren

Silvio Herzog, lic. phil.

Universität Bern

Institut für Pädagogik und Schulpädagogik, Abteilung Pädagogische Psychologie

Arbeitsschwerpunkte: Beanspruchung und Bewältigung von Lehrpersonen, Qualitative Forschungsmethoden

e-mail: herzogsi@sis.unibe.ch

Andreas Brunner, lic. phil.

Pädagogische Hochschule Bern

Gründungsrektorat

Arbeitsschwerpunkte: Bildungsmanagement

e-mail: andreas.brunner@phbern.ch